

Dienstag, 19. Oktober 2004

### **Brief an das Mitleid**

Du bist dann am Größten, wenn du am wenigsten Helfen kannst. Aber da, wo du wirklich gebraucht wirst, da bist du weit und breit nicht zusehen. An Orten, wo man wirklich auf dich verzichten könnte, da hältst du dich auf. Aber da, wo dringend gerade du nach dem Rechten schauen könntest, da schaust du weg. Mitleid. Du unterlassene Hilfeleistung. Du schienst dich im Schmerz des anderen wohl zu fühlen. Du nimmst nicht in den Arm der anderen sonder deiner selbst willen. Du stehst starr da und machst nichts, außer deiner Betroffenheit über das Schicksal anderer Ausdruck zu verleihen. Anstatt deinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Denn dem Mitleid ist man fast geneigt, genauso so viel Aufmerksamkeit zu widmen, wie dem Leid. Aber du vereinst uns. Im Mitleid sind wir miteinander im Leid. Alle nähern wir uns dem Leid eines anderen. Wir trauern, wir leiden ein wenig mit. In der Hoffnung, den Schmerz zu mindern. Oft übertreibst du es und man weiß nicht mehr, was man von dir halten soll. Aber oft unterschätzt man dich. Denn du kannst die Solidarität mit dem Schicksal bekunden. Nicht da, wo du selbst getröstet werden willst. Sondern dich zurück hältst und das Schicksal in den Arm nimmst. Den Schmerz streichelst. Da, wo du schweigst und einfach nur zuhörst. Da, wo du die Tür öffnest und das Leid willkommen heißt. Da, wo du Grenzen überschreitest im Schmerz und dich selbst nicht so wichtig nimmst. Da, wo du dich anstellst. Da, wo du einfach nur da bist im Leid. Da ist Mitleid das, was es sein soll. Aber leider hast du oft die Gestalt eines Mitreisenden angenommen. Der sich gerne im Leid anderer spiegelt, um dann das Geschehen zu verlassen mit dem einen Gedanken, was für in Glück ist mir das nicht passiert. Mitleid nimmt kein Leid. Sondern es hilft im Leid, alles das zu tun oder zu lassen, um Menschen im Leid nicht alleine zu lassen. 19. Oktober 2004

Geschrieben von Christof Hintze in Wortkunst um 15:50